




Spring 2018

Besatzungskinder: Die schweigenden Geister des zweiten Weltkrieges (Besatzungskinder: The Silenced Ghosts of the Second World War)

Aimee C. Bosman
Gettysburg College

Follow this and additional works at: https://cupola.gettysburg.edu/student_scholarship

 Part of the [European History Commons](#), and the [German Language and Literature Commons](#)

Share feedback about the accessibility of this item.

Bosman, Aimee C., "Besatzungskinder: Die schweigenden Geister des zweiten Weltkrieges (Besatzungskinder: The Silenced Ghosts of the Second World War)" (2018). *Student Publications*. 617.
https://cupola.gettysburg.edu/student_scholarship/617

This open access student research paper is brought to you by The Cupola: Scholarship at Gettysburg College. It has been accepted for inclusion by an authorized administrator of The Cupola. For more information, please contact cupola@gettysburg.edu.

Besatzungskinder: Die schweigenden Geister des zweiten Weltkrieges (Besatzungskinder: The Silenced Ghosts of the Second World War)

Abstract

Diese Forschungsarbeit konzentriert sich auf die Erfahrung von Besatzungskindern in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie diskutiert die Exposition oder mangelnde Sichtbarkeit von Besatzungskindern in der Gesellschaft und wie sie kulturell dargestellt wurden. Diese These stellt die Frage, wie Besatzungskinder in der Gesellschaft gesehen wurden, und ob die Gesellschaft ihnen half, eine deutsche Identität zu entwickeln.

Keywords

Besatzungskinder, War Children, World War II, Occupation Children

Disciplines

European History | German Language and Literature

Comments

Written as a senior thesis for German 400: Senior Seminar.

Creative Commons License



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution 4.0 License](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

**Besatzungskinder:
Die schweigenden Geister des zweiten Weltkrieges**

Aimee Bosman

Kinder sprechen im Flüsterton, wenn du an ihnen vorbeigehst. Du wirst oft ausgeschlossen, und du kannst die Kommentare hören, die über dich gemacht werden. Du bist nicht ihr Feind – aber dein Vater ist es. Es ist den Kindern egal, dass du ihn nie gekannt hast. Es spielt auch keine Rolle, dass deine Mutter deutsch ist. Alles was für sie zählt, ist, dass, in ihren Augen, du keine Deutsche bist. Du bist ein Besatzungskind: ein schweigendes Opfer, dessen einziges Verbrechen ist, dass du geboren wurdest.

Diese Forschungsarbeit konzentriert sich auf die Erfahrung von Besatzungskindern in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie diskutiert die Exposition oder mangelnde Sichtbarkeit von Besatzungskindern in der Gesellschaft und wie sie kulturell dargestellt wurden. Diese These stellt die Frage, wie Besatzungskinder in der Gesellschaft gesehen wurden, und ob die Gesellschaft ihnen half, eine deutsche Identität zu entwickeln. Für diese Forschung wird ein Besatzungskind als ein Kind definiert, dass am Ende oder direkt nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland zu einer deutschen Mutter und zu einem Vater, der den alliierten Streitkräften angehörte, geboren wurde. Obwohl es Besatzungskinder gibt, die einen deutschen Soldaten Vater und eine Mutter aus einem anderen Land hatten, konzentriert sich dieser Forschungsarbeit auf Kinder, die in Deutschland aufgewachsen sind.

Historische Kontext

Das Konzept von deutscher Identität und ihre Bedeutung wurde schon lange diskutiert. Am Anfang der 1920er Jahre stellte Adolf Hitler seine Version vor mit dem Konzept der Arier Rasse und der Bildung der Nazipartei. Was darauf folgte, war die systematische Filterung der Gesellschaft durch die Vernichtung von Juden und anderen ethnischen und religiösen Gruppen, die als imperfekt gesehen wurden und die nicht Hitlers

Idee von einer „überlegenen Rasse“ erfüllten. Der Beginn des Zweiten Weltkriegs und die daraus resultierende weltweite Gewalt, besonders in Deutschland, hatte eine tiefgreifende Auswirkung darauf, was es bedeutet ein Deutscher während und besonders nach dem Krieg zu sein.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs haben Millionen von Truppen Deutschland okkupiert. Obwohl Kontakt zwischen den alliierten Streitkräften und den deutschen Bewohnern während des Krieges bestand, war er niemals so stark wie während der Besetzung von Deutschland 1945 und in den Folgejahren. April 1945 war ein entscheidender Monat, denn er bezeichnet den Beginn der Besetzung. Am Ende dieses Monats hatten die alliierten Streitkräfte fast das ganze deutsche Land unter ihrer Kontrolle.

Während der Besetzung gab es sehr strenge Richtlinien für den Kontakt zwischen Deutschen und den Besatzern. Präsident Eisenhower ordnete das Nicht-Fraternisierungsgesetz an, wodurch Kontakt zwischen amerikanischen Truppen und Deutschen verboten war (Biddiscombe, 2001). Jedoch haben wenige Menschen dieses Gesetz befolgt. Die Beziehungen zwischen Deutschen und Besatzern waren oft sehr komplex, und viele Soldaten vergewaltigten Frauen in deutschen Städten und Dörfern. Es war nicht sehr schwer, die Aufmerksamkeit von deutschen Frauen zu bekommen, weil sie oft wenige Ressourcen hatten. Es gab zu dieser Zeit in vielen Gebieten so wenig zu essen, dass Soldaten Frauen mit Essen bestachen, um mit ihnen Sex zu haben. Die normalen Rationen bestanden aus 1275 Kalorien pro Person pro Tag, und somit brauchten die Menschen dringend mehr zu essen. Diese Situation nannte man „Frau bait“ (Gollancz, 1947, 128).

Aufgrund der weitverbreiteten Vergewaltigungen und der damit verbundenen Scham, sprachen wenige Frauen über ihren Missbrauch. Die Zahl der von sowjetischen

Soldaten vergewaltigten Frauen wird allein auf 2 Millionen geschätzt (Ash, 2015). Über die amerikanischen Truppen und ihre Fraternisierungspolitik wird berichtet, dass ein „sehr hochrangiger Armeekommandant“ sagte, „Kopulation ohne Unterhaltung ist keine Fraternisierung“ (Schrijvers, 2001, 183). Dies macht sehr klar, wie die existierende Bestimmungen ignoriert wurden, und wie prävalent die ungleichen Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern waren.

Selbst wenn die Beziehungen zwischen deutschen Frauen und alliierten Soldaten Liebesbeziehungen waren, war dies nicht erlaubt, und die Kinder aus diesen Beziehungen durften keine Alimente von ihren Vätern bekommen. Ehen zwischen Soldaten und deutschen Frauen der gleichen Rasse waren in Deutschland bis Ende 1946, und bis 1948 nicht zwischen Paaren gemischter Rasse erlaubt. Viele Väter wurden oft irgendwo anders hingeschickt oder starben in der letzten Phase der Besetzung und waren somit nicht imstande, ihren Kindern bei ihrer Erziehung zu helfen.

Es wird viel spekuliert, wie viele Kinder als Besatzungskinder geboren sind. Einige Quellen deuten an, dass es mindestens 400 000 Kinder gab, wobei 3% der Väter diese Kinder farbige Amerikaner waren (Satjukow, 2011). Für die Kinder, deren Väter nicht weiße Soldaten waren, war dies eine besonders schwierige Situation, weil sie ihren Status als Besatzungskind nicht so einfach als ein Geheimnis behalten konnten. Beide Eltern wurden schlecht behandelt, wenn Menschen herausgefunden hatten, dass zu ihnen ein Kind aus einer gemischten Beziehung gehört (Widmann, 2007). Besatzungskinder sind in den meisten Fällen aus unehelichen Beziehungen hervorgegangen, was in sich selbst schon skandalös war. Ihre Situation wurde aber für sie noch schwieriger gemacht, weil eine von ihren Eltern immer als Feind der anderen Eltern angesehen wurde, egal welcher Seite der Besetzung das

Elternteil angehörte. Nicht nur die Kinder, sondern auch die Mütter erlebten sehr viel Missbrauch, weil sie sich auf eine „Beziehung mit dem Feind“ eingelassen hatten, und weil sie als Verräter angesehen wurden.

Von einer Integrations-Perspektive war es für diese Kinder, deren Herkunftsstatus es bisher noch nicht gegeben hatte, und die jetzt „Besatzungskinder“ genannt wurden, sehr schwierig, sich in eine extrem homogene Gesellschaft einzufügen. Es war eine Gesellschaft, die gerade in einer Phase war, wo so viel Wert daraufgelegt wurde, dass man in einem sehr stereotypischen „deutschen“ Bild entspricht.

Es ist schwierig, zu beantworten, wie eine Nation die Zeit finden sollte, diese neue Gruppe von Kindern mit ihren neuen Identitätsproblemen zu unterstützen, wenn sie gleichzeitig nach dem Krieg versucht zu heilen und einen Neubeginn zu schaffen nach all den Grausamkeiten, die sie als eine kollektive Nation gegen Juden und anderen Minderheiten verübt hatten. Wie hat, oder wie hat die deutsche Nation nicht gelernt, einer Gruppe von Menschen zu helfen, die halb deutsch und halb das Kind des Feindes war, während sie gleichzeitig versuchten, ihre eigenen Wunden zu heilen? Besatzungskinder sind die schweigenden Opfer des Nachkriegsdeutschlands und ihr eigener kultureller Stand in der Gesellschaft und ihre persönliche Identität ist höchst vielfältig.

Postkolonial Theorie

In den 1970en Jahren begann die postkoloniale Theorie sich zu entwickeln. Sie hat die Normen und Erfahrungen von Menschen, die seit sie klein waren, kolonialistisch sozialisiert worden waren, hinterfragt. Neue Stimmen wollten und mussten in der Gesellschaft gehört werden – nicht zuletzt die Stimmen der Besatzungskinder.

Einer der interessantesten Texte von postkolonialer Theorie ist Frantz Fanons *Schwarze Haut, weiße Masken* (1952). Fanon schreibt, „there is a psychological phenomenon that consists of believing the world will open up as borders are broken down“ (Fanon, 2008, S. 5). Wenn man von Besatzungskindern generell denkt, es müsste der Fall sein, dass ein Kind mit Eltern aus zwei verschiedenen Ländern, ein besseres Leben und mehr Möglichkeiten hat als ein Kind, dessen Eltern beide aus Deutschland kommen. Dies ist so, weil sie Zugang zu mehr als einem Land, und oft mehr als eine Sprache haben, was sehr vorteilhaft sein kann. Jedoch ist dies nicht die Realität von Besatzungskindern. Auf der anderen Seite haben gemischtrassige Menschen eine lange Tradition in den meisten Nationen stigmatisiert zu werden, und dies ist mehr der Fall, weil diese Kinder gleichzeitig Freund und Feind sind.

Ericsson und Simonsen (2005) beschäftigen sich generell mit dem Leben von Kindern während und nach dem Zweiten Weltkrieg. In diesem Buch schreibt Ebba D. Drolshagen ein spezifisches Kapitel über Besatzungskinder. Eine der ersten Aussagen, die Drolshagen macht, ist, dass Menschen oft in Gruppen aufgeteilt werden, weil sie eine Art von „anderssein“ repräsentieren (Ericsson & Simonsen, 2005).

Dieses Kapitel bezieht sich auf den zweiten Aspekt von Besatzungskindern, den die postkoloniale Theorie diskutiert. Die postkoloniale Theorie bespricht das Problem des „andersseins“ von Menschen und das Problem von dem Glauben, dass alle außenstehenden Gruppen gleich sind (Ashcroft, Griffiths & Tiffin, 1995). Es ist möglich, dass in der Vergangenheit Besatzungskinder übersehen wurden, weil Menschen dachten, dass alle ihre Erfahrungen mit denen anderer von nicht weißen Kindern nach dem Zweiten Weltkrieg identisch waren. Das Konzept von „Wir und Sie“ gab es in jeder Gesellschaft und auch in Deutschland hatten wichtige Theoretiker, wie Edward Said, schon lange dieses Konzept

diskutiert. Besonders in Deutschland hat Hitler die Taktik von „Wir und Sie“ benutzt, weil er Deutsche wegen ihrer Religion oder ihres Aussehens privilegierte, um sein Konzept von „Herrenrasse“ zu entwickeln.

Obwohl meine Forschung sich bemüht, möglichst alle Variationen von Besatzungskindern miteinzubeziehen, ist dies kaum möglich, weil die Geschichten von einzelnen Besatzungskindern alle unterschiedlich sind, wie es mit Hilfe der vielen Beispiele in *Bankerte!: Besatzungskinder in Deutschland nach 1945* von Silke Satjukow gesehen werden kann. Es gibt viele verschiedene Besatzungskind-Geschichten, die zeigen, dass jede Familie unterschiedliche Erfahrungen hatte. Die Identität ein Besatzungskind ist somit generell sehr fließend.

Identitätskrise

Identität in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg ist ein sehr interessantes Thema, weil die intensive Idee von deutscher Identität zu einem extremen Rassismus und Antisemitismus vor und während des Zweiten Weltkrieges geführt hatte.

Tatsächlich war das Thema der Identität für das deutsche Volk schon immer wichtig, nicht nur während des Zweiten Weltkriegs, sondern schon seit der Gründung Deutschlands. Das Konzept der „verspäteten Nation“, was von Helmut Plessner begründet wurde, beschreibt, dass Deutschland schon immer versucht hat, die deutsche Identität zu perfektionieren, um vielleicht dafür zu überkompensieren, dass Deutschland nicht so früh wie andere Nationen eine eigene Identität entwickelt hatte (Kocka, 1988).

Es war für viele Besatzungskinder, die wussten, dass sie Besatzungskinder waren, sehr schwierig, weil sie in Deutschland geboren waren und in den meisten Fällen mit ihrer

deutschen Mutter aufgewachsen sind. Jedoch gehört ein Teil von ihnen zu einem anderen Land und einer anderen Kultur, die sie niemals kennengelernt hatten. Zusätzlich versuchte Deutschland, besonders in den Jahren vor 1952, als eine Nation diese Kinder in die Gesellschaft zu integrieren, jedoch zeigten viele Beispiele, dass sie von der neuen Entwicklung einer deutschen Identität ausgeschlossen waren.

Alle Besatzungskinder sahen unterschiedlich aus, und dies war oft abhängig davon, woher ihre Väter kamen. Kleinau diskutiert den emotionalen Missbrauch, dem gemischtrassige Besatzungskinder ausgesetzt waren (Kleinau, Besatzungskinder in Deutschland nach 1945: Bildungs- und Differenzerfahrungen, 2016). In diesem Fall war es unmöglich für die Mütter zu behaupten, dass sie die Kinder von zwei weißen Deutschen waren. Darum wurden diese Kinder als anders und oft als „nicht Deutsch“ gesehen.

Baur-Timmerbrink bemerkt, dass diese Menschen nicht länger ihre Identitäten geheimhalten können (Baur-Timmerbrink, 2015). Am Anfang des Buchs beschreibt sie, wie sie feststellte, dass der Mann, von dem sie ihr ganzes Leben lang dachte, dass er ihr Vater war, in Wirklichkeit nicht ihr richtiger Vater war. Eine ihrer sehr interessanten Aussagen ist, dass dieser Mann sich ihr gegenüber immer sehr missbräuchlich verhalten hat, vielleicht, weil er wusste, dass sie nicht seine Tochter war.

Dies ist ein gutes Beispiel dafür, dass auch die Kinder, die am Anfang ihres Lebens nicht wussten, dass sie Besatzungskinder waren, sehr viel Missbrauch aufgrund ihrer Identität erfahren haben. Sogar viele Verwandten von den Besatzungskindern fanden es oft schwer, diese Kinder als Deutsche zu akzeptieren. Somit war es auch für die Kinder, die „Deutsch“ aussahen, schwierig, als Deutsch akzeptiert zu werden.

Bilder in kulturellen Werken

Es gibt erst in den letzten Jahren Literatur und Bücher, die sich mit dem Thema von Besatzungskindern und ihrem Aufwachsen in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigen. Das Konzept, über das Thema von Besatzungskindern zu diskutieren, hat nicht lange existiert, und, obwohl es neuerdings mehr erörtert wird, bleiben viele wichtige Fragen noch unbeantwortet (Kleinau, Besatzungskinder in Deutschland nach 1945: Bildungs- und Differenzerfahrungen, 2016). Das Konzept von Besatzungskindern war ein Tabuthema, weil diese Kinder als nicht-deutsch angesehen wurden, und sie waren wie das direkte Resultat des Feindes in Deutschland gesehen. Aus diesen Grund haben viele Menschen in der Vergangenheit nicht versucht ihre Hintergründe und Geschichten und ihre Rolle in der Gesellschaft zu verstehen.

Literatur über Besatzungskinder gibt es im großen Mengen nicht. Oft wenn Besatzungskinder in kulturellen Werken besprochen werden, sind sie nur ein Unteraspekt der Haupthandlung. Eine der wichtigsten kulturellen Schriften, die sich den Besatzungskindern widmet, ist das Buch von Silke Satjukow, „Bankerte!: Besatzungskinder in Deutschland nach 1945“. Es enthält historische Informationen über Besatzungskinder, aber es erzählt auch die Geschichte von dem Leben einer ganzen Reihe von Besatzungskindern in Deutschland.

Die erste Geschichte ist die der amourösen Beziehung zwischen einem sowjetischen Soldaten, Jewgeni, und einer deutschen Frau, Erika, die am Ende zusammen zwei Kinder haben. Die Geschichte beschreibt, wie die Eltern des Paares dazwischen schwanken ihre Kindern zu unterstützen und später nicht mehr zu unterstützen. Die Geschichte endet in einer überraschenden Tragödie, weil Jewgeni wieder in sein Heimatland fahren muss und

darum Erika, die an Trauer leidet, ihre Kinder und dann sich selbst umbringt. Dies ist unglaublich traurig und zeigt eine absolut tragische Geschichte von einer Besatzungskinderfamilie.

Johannes von Moltke macht viele wichtige Bemerkungen darüber, wie Filme die Erinnerung von Geschichte beeinflussen, und wie wir vergangene Ereignisse beurteilen. Er sagt „we will have to evaluate what is gained but also what is lost with the emergence of cultural forms and representational politics that generate empathy with victimized Germans“ (Moltke, 2007, S. 20). Dies ist eine der Hauptkritiken am Film, „Dresden“ (2006), der nur kurz die Existenz von Besatzungskindern anmerkt, obwohl es der Fokus des Filmes ist, Empathie mit den Deutschen während des Zweiten Weltkriegs zu entwickeln. Wie andere Forscher auch bemerken, gibt es seit den 1990er Jahren eine Konjunktur der Idee, Deutsche als Opfer darzustellen (Niven, 2006), womit oft die Chance verpasst wird, die Erfahrungen von richtige Opfern des Zweiten Weltkriegs, so wie die der Besatzungskinder, in Kultur zu zeigen.

Die Möglichkeit der Filmindustrie auszusuchen wer gesehen und wer nicht gesehen wird, hat Einfluss darauf, wie Menschen die Geschichte beurteilen. Die Tatsache, dass die Existenz von Besatzungskindern fast komplett in Filmen und anderen kulturellen Werken ausgelassen wurde, bedeutet, dass ihre Bedeutung in der Geschichte oft übersehen, und manchmal sogar vollständig negiert wird. Wie Moltke (2007, S. 23) schreibt, „theories of meaning, of ideology, and of culture direct our gaze on the past, make our vision alight on certain ‘things which happened’, and leads us to overlook others“. Die Dinge, die uns in den meisten Fällen in kulturellen Werken gezeigt werden, sind oft nicht so wichtig, wie die Dinge, die ausgelassen werden.

Das Kino hat einen großen Einfluss auf Menschen, weil es mit Hilfe von Musik und anderen kinematographischen Techniken, mit den Emotionen des Zuschauers spielen kann. Zusätzlich hat das Fernsehen einen großen Einfluss auf die Menschen, weil man, anders als beim Kino, Fernsehen Zuhause sehen konnte. Man ging ins Kino, weil man nach einer spezifischen Art von Entertainment suchte. Somit ist es so, dass wenn man ins Kino ging, hat man selber den Film, den man sehen wollte, ausgesucht. Der Film, „Dresden“, zum Beispiel, wurde von ZDF produziert. Es war also nicht nötig nach einem Film, den man sehen wollte, außerhalb seines eigenen Hauses zu suchen.

Eines der wichtigsten kulturellen Werke, die sich mit den Beziehungen deutscher Frauen und Männern der alliierten Truppen befasst, ist Rainer Werner Fassbinders Film „Die Ehe der Maria Braun“ (1979). Der Film zeigt das Leben von Maria Braun, die mit einem deutschen Soldaten der im Krieg kämpft verheiratet ist. Sie arbeitet in einer Bar für amerikanische Soldaten und fängt eine Beziehung mit Bill, einem schwarzen amerikanischen Soldaten, an. Als Maria herausfindet, dass ihr Mann tot ist, geht sie in die Bar und es wird gezeigt, wie sie zwischen viele Menschen geht, die traurig zusammen tanzen. In einer Szene ohne Musik fragt Maria Bill in Englisch, ob er mit ihr tanzen will. In diesen Moment fängt die Musik wieder an zu spielen. Dies signalisiert der Anfang ihrer amourösen Beziehung zwischen dem Par.

Es gibt viele Szenen, in denen die sexuelle Beziehung zwischen Bill und Maria gezeigt wird. Der kinematographische Schwerpunkt dabei liegt auf ihrer Haut – Marias sehr blasse und Bills sehr dunkle Haut. Es zeigt oft Haut auf Haut gedrückt, eine sehr klare Indikation, dass, obwohl die meisten Menschen ignorierten, dass diese Beziehungen bestanden, sie es absolut gab. Als Marias Mann, der doch nicht tot ist, wieder nach Hause kommt und die

beiden zusammen sieht, wird die Szene völlig still. Marias Mann und Bill fangen an zu streiten, und es endet als Maria Bill mit einer Flasche erschlägt.

Diese komplett stille Szene zeigt, dass Brutalität gegenüber Frauen und schwarzen Männern in dieser Zeit die Norm war, und niemand sich gegen diese gewalttätigen Taten ausgesprochen hat. In diesem Film ist Maria mit Bills Kind schwanger und obwohl der Film es nicht explizit zeigt, lässt Maria sich das Kind abtreiben, was repräsentativ dafür ist, dass Besatzungskinder oft von niemandem gewollt waren.

Indem dieser Film die Beziehung von einer deutschen Frau und einem ausländischen Soldaten beschreibt, ist er eines der repräsentativsten kulturellen Stücke über Besatzungskinder die es gibt, und selbst hier werden sie kaum genannt. Dies zeigt deutlich, wie wenig Besatzungskinder in der Kultur repräsentiert sind.

Feinde

Obwohl Besatzungskinder und Beziehungen wie die im Film „Die Ehe der Maria Braun“ fast komplett von der Kultur nach dem Zweiten Weltkrieg ausgeschlossen sind, gab es sehr viel Propaganda, die die alliierte Armee während des Zweiten Weltkrieges zeigt.

Propaganda wurde benutzt, um die deutschen Menschen zu überzeugen, was es bedeutet, ein „wahrer“ Deutscher zu sein, und was sie von ihren Feinden, nämlich den alliierten Streitkräften im Zweiten Weltkrieg, unterschied. Die Nazi Propaganda war auch immer Rassenpropaganda, und Besatzungskinder waren deswegen ein die direkten Feinde dieser Propaganda. Sie stellten deshalb einen besonderen Skandal dar. Am Ende des Zweiten Weltkrieges erlitt die deutsche Nation eine schwere Niederlage durch die alliierten

Streitkräfte und sie musste versuchen, nicht nur dieses Trauma zu bewältigen, sondern auch einen Weg zu finden, ihre Identität neu zu definieren.

Jahrelang sahen die Deutschen diese Propaganda und sie haben sie oft internalisiert. Aus diesem Grund ist es wichtig zu verstehen zu suchen, wie die Deutschen grundsätzlich diese Hirnwäsche rückgängig machen konnten und ihre ehemaligen Feinde als Teil der Gesellschaft zu sehen lernten.

Glaesmer, Kuwert, Braehler & Kaiser (2017) stellen fest, dass Besatzungskinder sich in einer Situation zwischen Integration und Ablehnung befanden, was beeinflusste, wie die Gesellschaft sie angesehen hat. Viele Besatzungskinder wurden als Kinder des Feindes angesehen, was darin resultierte, dass sie wegen ihrer Herkunft oft gemobbt wurden.

Anne Morelli suggeriert, dass einen Feind zu haben, jemandem mit seiner psychologischen Orientierung hilft (Morelli, 2004). Diese Theorie wird auch von anderen Akademikern, wie Sullivan, Landau & Rothschild (2010) unterstützt, die sogar so weit gehen zu sagen, dass es besonders wichtig ist, einen Feind zu haben, wenn „the broader social systems appears disordered“, so wie es nach dem Zweiten Weltkrieg der Fall war (Sullivan, Landau, & Rothschild, 2010, 434). Während die direkten Feinde des Zweiten Weltkrieges nicht mehr die direkten Ziele waren, bekamen ihre Kinder die natürlichen sekundären Ziele für ein Feindbild. Satjukow notiert, dass Besatzungskinder „waren ‘Bankerte’ – noch dazu des Feines“ (Satjukow, 2011). Im Wörterbuch wird „Bankert“ als ein altes deutsches Schimpfwort beschrieben. Es bedeutet ein unchristliches, Kind, das keinen Vater hat und dessen Identität unbekannt war. Es ist schwierig ein uneheliches Kind – ein Bankert – zu sein, aber noch schlimmer ist es ein uneheliches Kind von ein Feind zu sein.

Gesundheit und posttraumatische Belastungsstörung

Glaesmer, Kuwert, Braehler & Kaiser (2017) haben empirische Studien angestellt, die die langfristigen gesundheitlichen Effekte dieser schlechten Behandlung der Kinder untersuchten. Sie stellen fest, dass die Kinder sehr oft schikaniert wurden, was in Traumata für die Kinder resultierte (Glaesmer, Kuwert, Braehler & Kaiser, 2017).

Fast jede persönliche Geschichte in Satjukows (2011) Buch beschreibt den Missbrauch von Besatzungskindern durch andere Kinder. Sie wurden schikaniert und terrorisiert, selbst wenn sie ihre eigene Identität nicht vollkommen verstanden haben. Dies passierte, weil die Eltern der schikανierenden Kinder die Situation der Mütter die Besatzungskinder kannten und ihren Kindern davon erzählten. Diese Situation führte dazu, dass Besatzungskinder während sie aufgewachsen sind, oft nicht verstanden haben, warum sie schikανiert wurden oder warum sie nur ein Elternteil hatten.

Andere Studien zeigen, dass Kinder, die während des Krieges noch im Mutterleib waren, an langfristigen negativen Gesundheitsstörungen leiden können (Akbulut-Yuksel, 2017). Die Studie zeigt auch, dass diese Kinder oft einen höher als normalen Blutdruck haben, und, dass sie oft, wenn sie über 65 Jahre alt sind, Schlaganfälle erleiden (Akbulut-Yuksel, 2017).

Elterliche Beziehungen

Während die Beziehung im Film „Die Ehe der Maria Braun“ amourös war, wurden viele Kinder aufgrund von Vergewaltigungen geboren (Ericsson & Simonsen, 2005). Kleinau notiert, dass „Die Grenze zwischen freiwilligen und erzwungenen sexuellen Kontakten war im besetzten Nachkriegsdeutschland fließend“ (Kleinau, Besatzungskinder in Deutschland

nach 1945: Bildungs- und Differenzerfahrungen, 2016, S. 225). Zusätzlich war das Problem oft nicht das Kind mit seiner gemischten Identität selbst, sondern das Familienumfeld mit der Beziehung zwischen Vater und Mutter, in dem es aufgewachsen ist (Kleinau, Besatzungskinder in Deutschland nach 1945: Bildungs- und Differenzerfahrungen, 2016).

Vergewaltigungen sind oft passiert aufgrund der Weise wie deutsche Frauen angesehen wurden. Satjukow (2011) schreibt die Wörter von einem britischen Lieutenants auf, der die Deutschen beschreibt: „(Deutsche) waren der Staatsfeind Nummer eins gewesen. Also requirierten wir jetzt ihre Pferde, ihre Mercedes und ihre Frauen. Ich würde sagen, sechzig bis siebzig Prozent der jungen Engländer in Deutschland dachten so. Die meisten von uns wollten eine verdammt gute Zeit haben und glaubten, wir würden mit allem davonkommen.“ (Satjukow, 201, S. 88).

Einer der interessantesten Vorfälle, die Satjukow beschreibt, ist das Beispiel der Vergewaltigung von Hildegard L. in Magdeburg im Julie 1945. Sie beschreibt, wie, als sie bei ihrer Schwester wohnte, Soldaten in das Haus gekommen sind und sie mehrfach vergewaltigten. In den folgenden Tagen, als sie über dieser Tat mit anderen sprach, antworteten diese andere Deutsche in unglaublicher Weise: “Was denken Sie, was Sie sind, was haben die Deutschen alles in Polen und sonst im Ausland gemacht!“ (Satjukow, 2011). Dies ist vielleicht das erste Mal in der Literatur über deutsche Besatzungskinder, dass jemand auch die gewalttätigen Taten von deutscher Soldaten im Ausland erwähnt. Dieses Beispiel zeigt, dass, weil die Vergewaltigung von deutsche Frauen prominent war, die Wehrmacht in diesem Zusammenhang nicht unschuldig war. Es gibt eine ganze Menge Kinder die von deutschen Männern in die Wehrmacht und Frauen aus anderen Ländern geboren sind, und viele aus Vergewaltigung (Gmyz, 2007).

Der Einfluss auf die Mütter

Obwohl Väter oft dafür bestraft wurden, ein Kind mit einer deutschen Frau zu haben, waren es in den meisten Fällen die Mütter der Besatzungskinder, die unter dem Missbrauch am schlimmsten litten. Ericsson & Simonsen (2005) geben an, dass, aufgrund der Geschlechtsregeln in dieser Zeit, die Mütter dieser Kinder oft geächtet und Prostituierte genannt wurden. Diese Mütter wurden oft sehr arm, weil sie keine Arbeit finden konnten und von ihren Familien verstoßen wurden, was dazu führte, dass sie keine Unterstützung mehr hatten.

In einigen Fällen – die oft geheim gehalten wurden – wurden Mütter ins Gefängnis gesteckt, weil sie sich mit nichtdeutschen Soldaten fraternisieren. Satjukow beschreibt die Geschichte von Maxim, einem sowjetischen Soldaten und seiner deutschen Geliebten, Annemarie, die ein Kind zusammen hatten. Maxim und Annemarie kamen aufgrund dieser Beziehung ins Gefängnis, und ihr Kind wuchs bei Annemaries Mutter auf. Als Annemarie endlich aus dem Gefängnis kam, hat ihr Kind sie nicht erkannt, und sie litt hierdurch, weil sie im Grunde ihr Kind verloren hat (Satjukow, 2011, 101).

Die extreme Misshandlung von Frauen kann vielleicht am deutlichsten gesehen in einem Gedicht gesehen werden, das an einem Baum in Bremen im Jahre 1945 angeheftet war (Satjukow, 2011). Es zeigt, durch die Benutzung von Sprache, explizit, dass Soldaten oft deutsche Frauen als Objekte sahen. Was am meisten schockierend ist, sind die Wörter am Ende des Gedichts, die zeigen, dass die Soldaten vielleicht versucht haben, deutsche Frauen schwanger zu kriegen, um sie „für den Rest der deutschen Männer zu ruinieren“. Wenn sie Kinder von den alliierten Soldaten bekommen, dann sind sie für immer ruiniert. Dies war in

vorheriger Literatur noch nicht gesehen und zeigt das Konzept von Rache gegen ein Feind. Die meiste Literatur beschreibt, dass Besatzungskinder durch einen Fehler aus einer Liebessbeziehung, oder aufgrund von Vergewaltigungen existieren. Dieses Gedicht gibt an, dass einige ausländische Soldaten probieren haben deutschen Frauen zu schwängern, um sie zu bestrafen, weil sie die Frauen als Huren sahen. Diese Tatsache war vorher noch nicht in Literatur gesehen.

Das Gedicht ist in einen Paarreim ausgelegt, was synonym zu Melodien die oft mit Kinderlieder assoziiert werden. Dies gibt dem letzten Satz von schwanger deutschen Frauen den gewünschten Effekt. Das Gedicht ist außerdem besonders interessant, weil es Frauen als die Schuldigen und Soldaten als die Opfer zeigt. Der Autor ist anonym; er fand jedoch, dass sie eine wichtige Geschichte erzählen musste. Obwohl dies nur eine einzige persönliche Geschichte ist, ist es ein starkes Symbol für die Beschämung von Frauen. Selbst wenn man es nicht direkt aussprach, war es die Meinung von viele Menschen, dass es akzeptabel war, Frauen als Huren oder mit anderen herablassenden Ausdrücken zu bezeichnen. Dies hätte Teil des Diskurses zwischen Soldaten gewesen sein können. Diese Bilder, die Frauen als Huren darstellen, gibt es in großen Mengen. Außerdem erklärt dieses Gedicht auch die Angst von Soldaten, zu ihren Frauen nach Hause zurückzukehren, und sie haben ihre Männer betrogen.

Eine andere kulturelle Quelle, die den Missbrauch von Frauen nach dem Zweiten Weltkrieges, besonders von der Seite der Roten Armee zeigt, ist Konrad Wolfs Film, „Ich war neunzehn“. Dies ist ein Film aus der DEFA Filmsammlung und zeigt, wie die ostdeutsche Kultur die Gewalt gegen Frauen dargestellt hat. Es ist eine Repräsentation von alle Frauen, die von sowjetischen Soldaten vergewaltigt wurden, in eine einzige Szene in diesem Film,

was zeigt, wie wenig Beachtung dieses Thema in der kulturellen Welt fand. Obwohl die Szene, besonders im Vergleich zu dem Fassbinder Film, sehr subtil ist, zeigt Wolf mit einem einzigen Satz, wie die Tragödie der deutschen Frau nach dem Zweiten Weltkrieges unter den Teppich gekehrt wurde. Eine junge deutsche Frau betritt das Zimmer, in dem ein junger Lieutenant der russischen Armee steht. Sie fragt ihn auf Deutsch, ob sie bei ihm schlafen kann, und er antwortet, auch in Deutsch, dass dies kein Platz zum Schlafen ist. Die Frau antwortet: „Lieber mit einem als mit jedem“, was in den Unterteilen falsch als „wenigstens kenne ich dich“ übersetzt wird, und er ist sehr feindlich zu ihr indem er sagt, dass sie nicht dableiben kann. Beide Sätze zeigen wie Frauen von den Soldaten behandelt wurden. Es ist außerdem möglich, dass Frauen, die Opfern dieses Missbrauchs waren, und die dann Besatzungskinder geboren hatten, diese Scham und dieses Schuldgefühl auf ihre Kinder übertragen haben.

Die Geschichte der Besatzungskinder ist noch kaum geschrieben. Erst in den letzten Jahren, durch die Hinführung von Texten, wie Silke Satjukows Buch in 2011, können die Menschen das Geschichte der Besatzungskinder und ihres Kampfes verstehen, und nicht nur eine stereotypische Vorstellung davon haben, wer Besatzungskinder sind. Ihre Rolle in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg ist fundamental wichtig, und kulturelle Werke, die diesen Teil der Geschichte erzählen, sollten die Besatzungskinder enthalten, damit die Geschichte, von Deutschlands Suche nach einer Nachkriegsidentität in der Gesamtheit erzählt wird. Vielleicht erst, dass jetzt die persönlichen Geschichten von Besatzungskindern öffentlich gemacht wurden, Filme und andere kulturelle Werke über ihr Leben produziert wurden. Es besteht jedoch eine große Wahrscheinlichkeit, dass ihr Leben niemals in umfangreichen kulturellen Detail erzählt wird. Es ist sehr wichtig, die Geschichte die

schweigenden Geister des zweiten Weltkrieges zu verstehen. Es ist sehr wichtig, die Geschichte die schweigenden Geister des zweiten Weltkrieges zu verstehen.

Gedicht an einem Baum in Bremen, 1945 (Satjukow, 2011)

An alle, die es angeht!

Zu Tode erschöpft, nach langen Wochen,
Kamen die Landser die Strassen gekrochen
Die Füße wund, und die Frage im Ohr,
Wie finden wir unsere Heimat vor?

Auf das schlimmste gefasst waren wir lange schon,
Doch auf dieses Geschehnis versagte uns der Ton,
Mit Freuden lebt heut die deutsche Frau,
Auf schlimmste Art, wir wissen es genau!

Man sieht Sie zu zweien, zu dreien gehen,
Man sieht Sie vor jeder Haustür stehn,
Ein frohes Lächeln dann noch im Gesicht,
Ihr deutschen Frauen, schämt Ihr Euch nicht?!

Wir Soldaten ohne Arm und Bein,
Wir können Euch ja gleichgültig sein,
Es fehlen Ihnen der Kaffee, die Butter,
Die Freuden, Sie haben Zigaretten und Zucker.

Und er bringt Schokolade herbei,
Dann ist die Hautfarbe nebenbei!
Fünf Jahre brauchten Sie, uns zu besiegen,
Euch können Sie in fünf Minuten kriegen!

Hier werft Ihr euch weg, tretet die Ehre mit Füßen,
Es kommt einst der Tag, dann werdet Ihrs wissen,
Das merkt Euch, die Ihr die Heimat entstellt,
Ihr seid verachtet in der ganzen Welt!

Ihr zwingt uns alle, Ihr wisst es genau,
In den Schmutz auch der Ehre der deutschen Frau,
Aber wartet nur, es kommen noch Zeiten,
Wo Euch sogar die Neger was pfeifen!

Zum Schluss wünschen wir Euch viel Vergnügen,
Dass Ihr alle bald sollt Kinder kriegen,
Dann seid Ihr von dieser Zeit belehrt,
Und von keinem deutschen Mann mehr begehrt.

Bibliographie

- Ashcroft, B., Griffiths, G., & Tiffin, H. (1995). *The Post-Colonial Studies Reader* (2nd Edition Ausg.). Oxford: Routledge.
- Fanon, F. (2008). *Black Skin, White Masks*. (R. Philcox, Übers.) Paris: Grove Press.
- Akbulut-Yuksel, M. (March 2017). War during childhood: The long run effects of warfare on health. *Journal of Health Economics*, 53, 117-130.
- Glaesmer, H., Kuwert, 1. P., Braehler, E., & Kaiser, M. (April 2017). Childhood maltreatment in children born of occupation after WWII in Germany and its association with mental disorders. *International Psychogeriatrics*, 1-10.
- Kleinau, E., & Mochmann, I. C. (2015). Wehrmachts- und Besatzungskinder: zwischen Stigmatisierung und Integration. *GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften*, 16-17, 34-40.
- Kleinau, E. (April 2016). Besatzungskinder in Deutschland nach 1945: Bildungs- und Differenzerfahrungen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 62(2), 224-240.
- Jusdanis, G. (2001). *The Necessary Nation*. Princeton University Press.
- Kocka, J. (1988). German History before Hitler: The Debate about the German Sonderweg. *Journal of Contemporary History*, 23(1), 3-16.
- Moltke, J. v. (2007). Sympathy for the Devil: Cinema, History, and the Politics of Emotion. *New German Critique*, 34(3), 17-43.
- Morelli, A. (2004). *Die Prinzipien Der Kriegspropaganda*. zu Klampen.
- Niven, B. (2006). Introduction: German Victimhood at the Turn of the Millennium. In B. Niven, *Germans as Victims* (S. 304). Palgrave.

- Sullivan, D., Landau, M. J., & Rothschild, Z. K. (2010). An Existential Function of Enemyship: Evidence That People Attribute Influence to Personal and Political Enemies to Compensate for Threats to Control. *Journal of Personality and Social Psychology*, 98(3), 434-449.
- Baur-Timmerbrink, U. (2015). *Wir Besatzungskinder: Töchter und Söhne alliierter Soldaten erzählen*. Ch. Links Verlag.
- Ericsson, K., & Simonsen, E. (2005). *Children of World War II: The Hidden Enemy Legacy*. Bloomsbury Publishing.
- Biddiscombe, P. (1. March 2001). Dangerous Liaisons: The Anti-Fraternization Movement in the U.S. Occupation Zones of Germany and Austria, 1945–1948. *Journal of Social History*, 34(3), 611-647.
- Gollancz, V. (1947). *In Darkest Germany*. London.
- Widmann, M. W. (2. January 2007). Children of the Enemy. *Der Spiegel*.
- Schrijvers, P. (2001). *The Crash of Ruin: American Combat Soldiers in Europe During World War II*. New York: New York University .
- Fröhlich, P., Märthesheimer, P. (Autoren), & Fassbinder, R. W. (Regisseur). (1979). *Die Ehe der Maria Braun* [Kinofilm].
- Satjukow, S. (2011). *Bankerte! : Besatzungskinder in Deutschland nach 1945*. Vandenhoeck & Ruprecht (GmbH & Co. KG).
- Kolditz, S., Sadler, B. (Autoren), & Richter, R. S. (Regisseur). (2006). *Dresden* [Kinofilm].
- Ash, L. (2015). *The rape of Berlin*. Berlin: BBC News.
- Gmyz, C. (2007). *Sex Slaves of the Third Reich*. WProst.